

# Grußwort von Bürgermeister Christian Somogyi am Holocaust-Gedenktag

27. Januar 2025 in Stadtallendorf im DIZ

---

---

## *Es gilt das gesprochene Wort*

„Versöhnung durch Erinnerung“ – mit diesem Versprechen begann in Stadtallendorf vor 35 Jahren eine neue Etappe der Erinnerungskultur in unserer Stadt. Damals organisierte unser Ort die „Internationalen Tage der Begegnung“. 148 ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Holocaust-Überlebende der „Frauen von der Münchmühle“ waren 1990 zu Gast in Stadtallendorf.

Erstmals seit der Befreiung vom Hitler-Faschismus und dem Ende des 2. Weltkrieges besuchten die Frauen wieder jenen Ort, der in der NS-Zeit eine Stätte des Leidens und der Hoffnungslosigkeit für sie gewesen war. Zuvor aus Ungarn nach Auschwitz deportiert, wo fast alle ihre Familien verloren, begann für die tausend Frauen und Mädchen 1944 eine Odyssee in die Sprengstoffwerke Allendorf.

Durch die verdienstvollen Forschungen von Schülerinnen und Schülern wusste man von diesem Leidensweg. Man begann, nach Überlebenden zu suchen. Unvergessen ist der direkte Kontakt zu den Menschen, die so viel erdulden mussten und nun als Zeitzeuginnen davon berichteten.

Die Begegnung mit den Frauen veränderte die Stadt. Das Unrecht der Unterdrückung durch eine Diktatur bekam ein Gesicht durch die Gespräche mit den Opfern. Was in der NS-Zeit geschah, wusste man bis dahin nur aus Filmen im Kino und im Fernsehen, durch den Schulunterricht oder durch Erzählungen in der Familie.

Sich mit den Opfern gemeinsam zu erinnern und sich den Erfahrungen der Menschen zu stellen, machte deren Geschichte zu einem festen Bestandteil der Identität von Stadtallendorf. Immer wieder besuchte Eva Fahidi-Pusztai, eine der „Frauen der Münchmühle“ und Ehrenbürgerin von Stadtallendorf, unsere Stadt, um hier mit Schulklassen oder bei Führungen durch historische Gebäude des ehemaligen Sprengstoffwerkes an eine Zeit zu erinnern, die sich niemals wiederholen darf.

Eine Garantie dafür ist das vertrauensvolle Miteinander, das die Opfer des NS-Regimes schließlich in einer Stadt erlebten, die das Grauen der Vergangenheit nicht vergisst oder beschönigt oder eine „eigene Meinung“ dazu hat. Sich die Schrecken der Geschichte eine Warnung und eine Lehre sein zu lassen, macht die Zukunft für alle Menschen sicherer.

Am Wochenende habe ich Prag besichtigt, dort waren auch Stolpersteine verlegt. In den letzten Tagen des 2. Weltkrieges wurden mehr als 600 Menschen aus Prag nach Theresienstadt deportiert. Insgesamt wurden über 78.000 tschechische Juden Opfer des Holocaust.

Am 27. Januar 1945, heute vor 80 Jahren, wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreit. Wenige Wochen später, am 30. März 1945, war der Spuk der Hitler-Diktatur auch in Stadtallendorf vorbei. Die „Frauen der Münchmühle“ kehrten damals in ihre Heimat nach Ungarn zurück. Ihre Rückkehr 1990 und danach die vielen Besuche von Eva Fahidi-Pusztai in unsere Stadt haben Stadtallendorf zu einem Ort der Versöhnung durch Erinnerung werden lassen. Mitmenschlichkeit kann es nicht geben ohne die Erinnerung an den Holocaust. Vor allem in Bezug auf diesen Teil der Geschichte ist Gedächtnis gleichbedeutend mit Verantwortlichkeit.

Es sind diese Werte der Verantwortlichkeit, die Stadtallendorf am heutigen Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer der Holocaust und an allen anderen Tagen des Jahres mit Menschen in aller Welt teilt.

Das heutige Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) soll in diesem Jahr als Gedenkstätte erweitert werden und damit ein nationales Projekt der Bundesrepublik Deutschland werden. Damit gibt es in Stadtallendorf eine überregionale Gedenkstätte.